

convex hergestellt ist, sie sind aus Eisen gefertigt und an der Schärfe verstäht. Serlo 1., 145.

Keilarbeit *f.* — Hereintreibearbeit (s. d.): Z. 3., B. 174.

**** Keilberg** *m.*, auch Sohlberg — die zwischen zwei Trümmern eines Ganges oder zwischen zwei unter einander vorkommenden Flötzen mitten inne liegende Gesteinsmasse: *Dass mittelst, das zwischen zweyen Fletzen liegt, nennet man ein Keilbergk, solch Gebirg wird darunter gantz und gar verborgen, dass mans nicht sehen kan, biss dass man den Fletz durchsincket, wenn aber ein Keilberg zwischen zweyen streichenden Gängen ist, so siehet man ihn, wenn er ersuncken wird, wie mächtig er ist.* Löhneyss am Ende des Registers. Sch. 2., 54. H. 236.^a *Da sichs begäbe, dass die Gänge sich in 2, 3, 4 oder mehr Trümer theilen würden und ein Keil Bergs oder Sohlwercks sich zwischen die Trümer legte, so soll dem Aeltesten . . frey stehen, ein Trum zu kiesen.* Span BR. S. 265.

Keilen *verb.* — vergl. auf-, aus-, herein-, kalt-, nachkeilen.

Keilhaue *f.* — ein starkes spitzes Eisenstück, das an der Spitze etwas gebogen und an seinem stumpfen Ende mit einer Oeffnung zur Aufnahme eines Stieles (Helmes) versehen ist: *Was [er] mit einer Kratzen oder Keilhauen unter sich gehauen mag, das gehört an seinem Nutz.* Schemn. BR. W. 166. *Freib. BR. Klotzsch* 259. *Die Berghäuer hauen auss den schnätigen Gang allein mit der Keilhauen.* Agric. B. 83. *Keilhauen gebrauchet man bey gebrächem Gebürge.* H. 236.^a G. 1., 106. 117. *Karsten Arch. f. Bergb. 5., 282.*

Doppelkeilhaue, auch **Doppelhaue**: eine Keilhaue, die zu jeder Seite des Helmes eine Spitze hat: G. 1., 137. *Lottner* 343. Z. 2., A. 348. — **Gesteinskeilhaue**: eine besonders starke und dauerhafte Keilhaue zu Ausführung von Arbeiten auf dem Gestein: *Karsten Arch. f. Bergb. 5., 282.* — **Schlitzkeilhaue**: Keilhaue zum Schlitzen (s. d.): *Karsten a. a. O. 283.*

Keilhauenarbeit *f.* — diejenige Abtheilung der Gewinnungsarbeiten, bei welcher die Lostrennung der Mineralmassen mittels der Keilhaue erfolgt: *Die Keilhauenarbeit ist aller Wahrscheinlichkeit nach sehr alt, wie dies auch in der Natur des Gezähes liegt, auf dessen sehr einfache Einrichtung schon die ersten Versuche führen mussten. . . Bestimmt und geeignet ist dieselbe der Festigkeit sowie sonstigen Beschaffenheit der zu gewinnenden Massen nach, ursprünglich und eigentlich für mildes Gestein, also Gerns, Letten, Lehm, Raseneisenstein, Gips, Schieferthon, Braunkohlen, . . auf Gängen, Bruchmasse u. dergl., jedoch nöthigen räumliche und örtliche Verhältnisse nicht selten dieselbe auch auf festere, ja erheblich feste Mineralmassen als Steinsalz, Steinkohlen, Sandstein, Kupferschiefer u. a. anzuwenden, insbesondere wo eigenthümliche Lagerungsverhältnisse, regelmässige Zerklüftung u. s. f. diese Anwendung begünstigen.* — *Indess kommt diese Arbeit seltener ganz selbstständig d. h. ganz allein die Gewinnung vom ersten Anfange an bis zur völligen Vollendung bewirkend vor, vielmehr wird sie in der Mehrzahl der Fälle von anderen Arbeiten unterstützt und zwar gewöhnlich in der Art, dass sie als Vorbereitung für letztere nachfolgende, dient; so z. B. für die Hereintreibearbeit, die Sprengarbeit, obschon sie auch namentlich für die Sprengarbeit selbst wieder als Nachhülfe angewendet werden kann.* G. 1., 107.

Keillager *n.* — s. Lager 3.

Keilverspünden *n.* — s. Verspünden.

Kerbe *f.* — Schlitz (s. d.): *Lottner* 356.

Kerben *tr.* — 1.) schlitzen (s. d.): G. 1., 166. *In den Strecken wird . . 9 Zoll hoch und 2 $\frac{1}{2}$ Fuss tief bis zu dem nächsten Schmitte . . geschrämt, dann an beiden Stössen ebenso tief gekerbt und endlich die geschrämte und geschlitzte Kohlenwand . . herein-*